



Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.
Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

29. Jahrg.



Kriegs-Idyll: Die polnischen Quartiergeber und ihre Quartiernehmer beim Gänserupfen.

Der letzte Trumpf.

(Fortsetzung.)

Gesellschaftsroman von Guido Kreuger.

(Nachdruck verboten.)

Er hörte es nicht, er sah es nicht. Er war gar nicht hier, sondern wanderte mit Gella Warnegg an taufischem wonnigen Frühmorgen über die Promenade des Anglais. Der Himmel blühte wie eine blankgeschuerte Glaskuppel; die Sonne spiegelte sich kokett in der Thyrrenischen See und in den Schaufensterprachten der großen prunkvollen Läden. Und neben ihm ging das schönste Mädchen, das er je gesehen; hatte seine Begleitung erbeten; quälte ihn und sich selbst mit einer widerprüchlichen kapriziösen Stimmung; sprach rätselhafte Worte, deren Erklärung sie schuldig blieb, deren Sinn er nicht zu erfassen und zu durchdenken wagte.

Und doch hatte an jenem Tage wieder die heiße Unruhe angefangen, die er endgültig und für alle Zeit begraben zu haben glaubte. Eine Unruhe und ein zorniges Grübeln, das ihn nicht wieder zu sich selbst kommen ließ, das ihn trieb und trieb — bis heute der Zusammenstoß mit Ramon Branco erfolgte; bis er jetzt dem alten Blach gegenüber saß und immer und immer wieder zu dem Brief hinsahen mußte, der zwischen ihnen auf dem Tisch lag und Ungeheuerlichkeiten enthielt. Dinge, die — so oder so — die große Wendung bringen mußten!

Und als seien beider Gedanken denselben Biddachweg gewandert, hub der Dekonomierat wieder zu sprechen an.

„Also kurzum — es geht doch nirgends so verrückt zu wie auf der Welt! Wird ich da plötzlich in eine Geschichte verheddert, die mich eigentlich gar nicht angeht! Ich hab auch vorläufig keine Ahnung, wie ich den Brief verwerten soll. Meine Frau weiß noch nichts von ihm; überhaupt kein Mensch außer Ihnen. Sie aber brauch ich, damit wir die verfahrenen Karre wieder ins Geleise bringen.“

„Nicht, Herr Dekonomierat?“

„Natürlich!“ bramarbasierte der alte Herr, trotzdem er sich insgeheim recht schamlos unbehaglich fühlte. „Denn daß Sie den Branco heute abend so unheimlich abgehalftert haben, das war doch sozusagen 'ne Stimme von oben; da hat Ihnen das Schicksal ganz deutlich mit dem Zaunpfahl gewinkt. Außerdem kennen Sie ja noch die arme Deern aus Ihrer Berliner Deutnantszeit. Also ...“

„Also?“

Der Andere räusperte sich überflüssig.

„Also ich mein, Jungchen, Sie sind doch in diesem Fall der Mann an der Spitze. Denn das werden Sie mir zugeben: — Aufklärung muß sie unbedingt haben, sonst wär's bethlemistischer Kindermord!“

Der Dramehner überlegte lange.

„Ja. Ich glaube wenigstens, daß Fräulein Warnegg uns sonst mit Recht später als Mitschuldige betrachten dürfte, wenn ...“

„— wenn diese Heirat mit einem jämmerlichen Fiasko endet! Na Gottseidank, daß wir's endlich soweit geschafft haben!“

„Und nu mein ich, Jungchen, Sie stecken sich den Brief ein und gehen morgen zu ihr, nehmen kein Blatt vor den Mund, sondern geben klipp und klar Aufklärung, wohin ...“

Da schnitt ihm Hans Krottendorf mit jäher Bewegung das Wort ab.

„Ich bitte Sie, Herr Dekonomierat, diese Möglichkeit gänzlich außer acht zu lassen; sie kann niemals in Frage kommen!“

Der kleine weißhaarige Zwerg riß die Augenlein auf und rieb sich intensiv die kupferne Nase, was er nur in äußerster Verlegenheit zu tun pflegte.

„Aber Jungchen,“ stotterte er; „aber — ich — ich begreif das nicht. Sie stehen ihr doch von uns allen noch am nächsten!“

„Ich stehe ihr von allen am fernsten!“ — korrigierte sein Gegenüber mit unverkennbar leiser Schärfe in der Stimme; und zwischen seine Augenbrauen schob sich eine kleine harte Falte, die dem ganzen Gesicht einen fremden Ausdruck gab.

„Ich bin Fräulein Warnegg während meiner aktiven Berliner Zeit lediglich ein paarmal gesellschaftlich begegnet. Und eine derart konventionelle Bekanntschaft gibt mir vor mir selbst nicht das Recht, irgendwie entscheidend in ihre Entschlüsse einzugreifen.“

Der alte Herr musterte ihn forschend.

„Na schön ...“ meinte er endlich und kniff ganz unmotiviert das linke Auge zu ... „das ist ein Standpunkt, gegen den sich nichts Wesentliches sagen läßt! Um so mehr, da Sie wahrscheinlich auch sonst noch Ihre Gründe haben werden!“

Wenngleich mir solche Delikatesse gegenüber einem doch reichlich gewissenlosen Hochstapler bannig weitgegriffen scheint.“

Und sein junger Gutsnachbar erwiderte darauf mit wiedererwonnenem Gleichmut: „Mag sein, Herr Dekonomierat. Doch ich habe diesen Herrn Branco heute schon einmal zu Boden gerungen. Und wenn ich ihm jetzt bei Fräulein Warnegg den Gnadenstoß geben würde, dann könnte das den Anschein der Gehässigkeit oder Feindschaft erwecken. Und von diesen beiden Empfindungen weiß ich mich doch recht weit entfernt.“

„Na, Gott helf!“ ... sagte Adolf Blach verblüfft; denn was anderes fiel ihm im Moment nicht ein.

Gella Warnegg hatte unrastrvoll zergrübelte Tage hinter sich — Tage, in denen sie zwischen dem Wunsch, sofort abzureisen und dem seltsam aufreizenden Begehren, die weitere Entwicklung der Tragikomödie bis zum letzten, allerletzten Ende mitzumachen, sich willenlos hin- und hergeworfen fühlte.

Ihr einziger Verkehr in dieser Zeit beschränkte sich auf die Dekonomieratin und Maud Ashton, die fast jeden Nachmittags von Bordighera herüberkam, um als Dritte im Bunde gleichfalls den Kaffee bei Kumpelmayer zu nehmen.

Aber — das waren nur Frauen; und Gella brauchte einen Mann, der ihr zur Seite stünde und ihr den Weg wies, den sie einzuschlagen hatte.

Unwillkürlich dachte sie an Hans Krottendorf; doch der war ihr seit jenem verworrenen Vormittag nicht wieder begegnet; schien sich fast geflüchtlich fern zu halten. Und ihn direkt zu rufen, dagegen wehrte sich etwas in ihr, das weder Trost noch Bagafterigkeit war, das sie überhaupt nicht verstand, weil es zu weit abseits von ihrem Charakter und all ihren sonstigen Lebensanschauungen lag.

Blieb nur noch Edward Ashton, der Mann mit dem undefinierbaren Alter und den undurchdringlichen Zügen. Einmal holte er seine kleine Schwester ab, nachdem er zwei Stunden lang auf der Rennbahn die Trainingsgalopps seiner Springer überwacht hatte, die für den Grand Prix de la Méditerranée den letzten Schliff erhielten. Er hatte am Tische Platz genommen, einen Pennefisch aus eisgekühlter Schale hintergekippt und mit den drei Damen in seiner beherrschten und doch so chevaleresken Art geplaudert. Mit keinem Wort und keinem Blick jedoch schien er sich noch des Gesprächs zu entsinnen, das zwischen Gella und ihm kürzlich im Garten des Hotels d'Angleterre geführt war.

Gella schätzte ihn außerordentlich, aber sie vermochte ihm innerlich nicht näher zu kommen; er blieb ihr fremd. So zauderte und zauderte sie immer wieder, von ihm die Gefälligkeit zu erbitten, die er damals so ritterlich rückhaltslos zugesagt.

Auf der andern Seite hingegen drängten die Verhältnisse mit Macht einer Lösung entgegen. Ihr Zusammentreffen mit Ramon Branco beschränkte sie auf die unumgänglich notwendigen Zwangslagen, denen man nicht ausweichen durfte, ohne der Médiance Tür und Tor zu öffnen. Davon aber abgesehen, stand sie sozusagen allein; wich allen etwaigen Bekanntschaften schroff aus; hielt sich ausschließlich in Fräulein Müllendorffs Gesellschaft auf. Und die beiden einzigen Läden, die sie mit der Umwelt verbanden, waren die Dekonomieratin und die Pensionatsfreundin.

Ein unhaltbarer Zustand!

Und eines Morgens warf sie alle Bedenken kurzentschlossen beiseite und depechierte nach Bordighera: — „Darf ich Sie heute nachmittag in der besprochenen Angelegenheit erwarten? S. W.“

Zwei Stunden später hielt sie die Antwort in Händen: — „Bin vier Uhr in Ihrem Hotel. Ashton.“

Lange sah sie auf diese eine lakonische Zeile. Dann legte sie das blaue Telegrammformular beiseite, stützte den Kopf in die Hand und versank in Sinnen.

Und dunkle Schatten der Angst krochen sie an: — Jetzt hatte sie den Weg betreten, an dessen Ende sich zwei Straßen gabelten, die in entgegengesetzte Weltteile liefen und einander nie, nie wieder begegneten! Jetzt gab es kein Zurück mehr!

Wirklich nicht? War nicht irgendwo in der verborgensten Falte ihres Herzens doch noch etwas geblieben von der einstigen befinnungslosen Leidenschaft für das unrastrvolle Fladern zweier schwarzer Männeraugen in gelblich-hagerem Gesicht? War sie nicht unabhängig, konnte sie sich nicht höhnisch hin-

wegsehen über Reid und Mißgunst einer Welt, die ihr trotz allem, trotz allem zu Füßen liegen würde?

Doch ein finsternes Lächeln rann unheil drohend über die schönen Züge.

Nein, es war vorüber — innerlich und äußerlich! Der Name „Ramon Branco“ galt ihr nichts mehr — nichts im Guten und nichts im Bösen!

Ein Mann, der lügt . . . ein Mann, der — lügt . . . eine Sekunde schloß sie die Augen; ein weißlicher Schein ging über ihr Gesicht; dann atmete sie tief auf.

Sie erhob sich, öffnete das Fenster. Mit einer Gebärde des Widerwillens zog sie den schmalen Goldreif von der Linken, den sie seit drei Jahren getragen, schleuderte ihn zur Avenue Thiers hinunter.

Ein leises scharfes Aufstöhnen, dann verlor er sich in den Regenschalen des Fahrdammes, über den Autos und Equipagen hinrafften.

Und Hella Warnegg dachte daran, wie elend auch ihre erste Liebe im Schmutz der Straße umgekommen war — derselben Straße, auf der das Leben mit ewiger Jugendkraft vorwärtstürmte.

8.

Wie lange sie so gestanden, wußte sie nicht. Erschrocken fuhr sie zusammen, als es an der Zimmertür klopfte. „Gerein.“

Der Etagenoberkellner überbrachte eine Visitenkarte.

„Der Herr läßt fragen, ob gnädiges Fräulein empfangen.“

Ertannt sah sie auf das Kartonblatt. Der alte Blach? Was wollte er von ihr? Sie waren einander kaum zwei- oder dreimal begegnet.

Flüchtig überlegte sie: — sollte sie ihm in Gegenwart ihrer Gesellschaften oder unten im Teezimmer begegnen?

Aber nein — er war ein alter Herr Anfang der Sechzig und der Gatte ihrer mütterlichen Freundin!

Also: — „Ich lasse bitten.“

„In diesem Zimmer, gnädiges Fräulein?“

„Ja — gewiß.“

„Sehr wohl.“

Zwei Minuten später trat der Dekonometrat ein. Diese kurze Zeitspanne hatte Hella genügt, die Spuren des vorhergegangenen Geschehnisses zu verwischen. Blach, doch mit einem ungezwungenen Lächeln des schönen Gesichts bot sie ihm die Hand.

„Ich freue mich sehr, Sie zu sehen, Herr Dekonometrat. Darf ich bitten, Platz zu nehmen . . . nein — dort in dem Sessel bitte.“

„Muß ich nicht befürchten zu stören, gnädiges Fräulein?“ „Keineswegs. Seien Sie ganz außer Sorge!“ wehrte sie liebenswürdig, setzte sich ihm gegenüber in das kleine Ecksofa und verfräunte die Hände im Schoß.

Der alte Herr sah sie nicht an. Ihre ruhig fragenden Augen fühlte er trotzdem. Sie machten ihn womöglichst nervös, als er es seit gestern abend, seit Hans Krotendorfs schroffer Abgabe, ohnehin schon war. Im „Anschluß“ an eine fast schlaflos verbrachte Nacht hatte er heute morgen einen ausgedehnten Spaziergang unternommen. Doch den rettenden Einfall, der ihn aus dieser verwünschten Zwidmühle erlöste, den fand er nicht. Und das Endergebnis all seiner Meditationen war die gleiche Gewißheit, der er vom ersten Moment unausweichlich gegenübergestanden: — er mußte zu Hella Warnegg und ihr volle Aufklärung geben!

Da hatte er heroisch seinen Mittagschlaf geopfert, hatte Gut und Stod genommen und war nach Rizza hinübergefahren.

Und jetzt . . . ja — jetzt wurde es wohl allmählich Zeit, daß er zu sprechen anfing. Denn wie er mit scheuem Seitenblick feststellte, prägte sich in Hella Warneggs Zügen eine entschiedene Verblüffung über ihren schweigmäßen Gast aus.

Also los! Aber um Gotteswillen keine ellenlangen Einleitungen, sonst stolperte er totficher in immer gräulichere Verlegenheiten!

Fast hörbar straffte er sich zusammen, zog den Brief aus der Tasche und streckte ihn der „Dame des Hauses“ hin.

„Wollen Sie bitte lesen, gnädiges Fräulein!“

Doch Hella dachte gar nicht daran. Sie erkundigte sich sanft: — „Verzeihen Sie, Herr Dekonometrat, aber auf dem Kuvert steht doch Ihre Adresse?“

„Er ist auch an mich gerichtet; von einem Herrn aus dem Landwirtschaftsministerium in Berlin.“

„Und weshalb soll ich ihn lesen?“

Schutz vor Infektionskrankheiten Schutz vor Ansteckung Schutz vor Erkältungen.



Ueber diese 3 Punkte findet man in dem bereits in 8. Auflage erschienenen Büchlein „Pfarrer Heumanns neue Heilmethoden“ wertvolle Fingerzeige und zweckentsprechende Mittel. Das ca 50 Seiten starke Büchlein wird jedem kostenlos zugesandt, wenn er an die Adresse: Ludwig Heumann, Vertriebsstelle der Pfarrer Heumannschen Mittel, Nürnberg A 490, Pillenreutherstraße 67, darum schreibt. Es enthält überdies noch die von dem weit und breit bekannten Pfarrer Ludwig Heumann in Elbersroth (Bayern) empfohlenen und tausendfach bewährten Heilmethoden bei: Gicht, Rheumatismus, Lungen-, Nerven-, Magen-, Darm-, Hämorrhoidal-, Blasen- und Nierenleiden, Asthma, Blutarmut, Bleichsucht, Arterienverkalkung (Schlaganfall), offenen Füßen, Flechten, Krätze usw., wodurch es fast allgemeines Interesse gewinnt.

„Weil er sich mit Ihnen beschäftigt, gnädiges Fräulein.“

Ueberrascht bog sich die junge Erbin vor.

„Ich verstehe noch immer nicht. Ein Herr aus dem Landwirtschaftsministerium . . . ich kenne ja überhaupt niemanden dort! . . . macht Ihnen über mich Mitteilungen?“

Da begann Adolf Blach intensiv zu schwitzen, hätte um ein Haar: — „Pogdonnertwetter nochmal!“ — gesagt und stieß in letzter höchster Angst hervor: „Nicht über Sie, sondern . . . na ja — also über Ihren Herrn Verlobten!“

Schreckliche Geschichte! Und der Himmel mochte wissen, wie tief er während dieser letzten fünf Minuten hier schon ins Fettnäpfchen getreten war!

„Ach so!“ sagte Hella Warnegg still. „Dann darf ich Sie bitten, mir den Zusammenhang zu erklären.“

Da ließ der alte Herr die rechte Hand, die noch immer freundlich einladend den Brief hielt, resigniert sinken.

Und dann gab er sich einen zweiten Ruck und erzählte: Von Ramon Brancos Aufforderung; von seiner Zusammenkunft mit ihm im Restaurant de Russie; von seltsamen Mitteilungen, die er durch einen bekannten Herrn — gemeint war der Generalkonsul Gerstenberg — erhalten habe.

Er schloß: „Sie werden einsehen, gnädiges Fräulein, daß ich nach diesen einander kraß widersprechenden Auskünften und gemäß der Höhe der gewünschten Beteiligung gar keinen andern Weg gehen konnte, als mir endlich mal von maßgebender Stelle ein authentisches Urteil über die Erfolgsmöglichkeiten des „Boncourt“ zu verschaffen.“

„Selbstverständlich!“

„Und das Landwirtschaftsministerium ist in diesem Falle neben dem Zivilkabinett Seiner Majestät und dem Polizeipräsidium die einzig ausschlaggebende Instanz!“

Einen Herzschlag später streckte Hella Warnegg schweigend die Hand aus, nahm den verhängnisvollen Brief, faltete ihn auseinander.

Und was sie im tiefsten Grunde des Herzens immer befürchtet und wovor sie sich doch mit einem letzten Rest von Achtung vor ihrem Verlobten noch immer gewehrt hatte — das las sie jetzt in unendlich vorsichtig gewählten, nichtsdestoweniger schonungslos klaren Worten: — Ramon Branco war ein Hochstapler! Seit drei Jahren, fast vom ersten Tage seines Berliner Aufenthaltes an, wußte er, daß man ihm zur Realisierung seines — im übrigen ausgezeichneten — Projektes die Konzeption und das Terrain verweigerte. Denn erstens hatte er nicht den finanziellen Deckungsnachweis erbringen können, den man von einem Ausländer fordert. Und außerdem erwiesen sich die von ihm gemachten Angaben über seine Persönlichkeit als Verhüllung und Unwahrheit.

(Fortsetzung folgt in zweitnächster Nummer.)



Geschäftliches.

Sommersprossen. Wer kennt nicht die hässlichen Flecken, die gerade meist auf zarter Haut entstehen und so das anmutigste Gesicht zu entstellen imstande sind. Wer aber kennt die vielen meist völlig wertlosen und teuren Mittel, die gegen Sommersprossen angewendet werden, und nicht nur Sommersprossen, sondern auch Mitefen und alle möglichen Hautfehler beseitigen sollen? Mittel, die alle diese Fehler gänzlich vertreiben sollen, gibt es nicht, was jeder Hausarzt bestätigen kann. Die Apotheke „Zum eisernen Mann“ in Strassburg i. El. bringt seit Jahren eine „Crema Any“ gegen Sommersprossen in den Handel, die vermöge ihrer bleichenden Eigenschaft die größten und dunkelsten Sommersprossen in kurzer Zeit (8-10 Tage) beseitigt. Wer schon alle möglichen Mittel ohne Erfolg angewendet hat, sollte mit Crema Any einen allerletzten Versuch machen. Ueber 2000 Dankdagungen, die jedermann einsehen kann, bezeugen für ihr altbewährtes, völlig unschädliches Sommersprossenmittel nur die Apotheke „Zum eisernen Mann“, Strassburg i. El. 28.

Gemeinnütziges

Rezepte zur Verwendung von Gurken.

Zuckergurken. Große reife, d. h. gelbe Gurken werden geschält, von Mark und Kernen befreit, in kleine appetitliche Stücke geschnitten und in ganz schwach gesalzenem Wasser halbgar gekocht. Dann schöpft man die Gurkenstücke heraus, legt sie zum Abtropfen auf ein Tuch und bereitet in zwischen folgende Brühe: Auf 5 Pfund abgekochte Gurken rechnet man $\frac{1}{4}$ Liter guten Essig, $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker, eine Stange Zimmt und ein Duzend Gewürznelken. Wenn man diese Mischung gut gekocht und geschäumt hat, legt man die Gurkenstücke hinein und läßt sie völlig gar kochen. Hierauf packt man sie in weiße Gläser, läßt den Zuckersyrup noch etwa ein Viertelstündchen weiter kochen und gibt ihn kochend über die Gurken. Man achte jedoch darauf, daß das Gewürz vorher entfernt wird, da sowohl die Nelken als der Zimmt dunkle Stellen in den Gurken verursachen, wodurch diese ein unappetitliches Aussehen bekommen.

Zu Gurken nach besonderer Art nimmt man kleine Gurken von der Art, wie man Pfeffergurken einlegt, wäscht sie sauber, trocknet sie ab, und schichtet sie mit Dill und Blättern von Verberiben, schwarzen Johannisbeeren und Sauerkirschen in kleine Fässer oder Steintöpfe, gibt wenig Knoblauch und etwas geschnittenen Meerrettig dazu, löst in je 10 Liter frischem Brunnenwasser 1 Pfund Salz auf, gießt

Sie erweisen unseren
tapferen Soldaten einen

wirklichen Liebesdienst

wenn Sie Ihren Sendungen
ins Feld 1 bis 2 Schachteln
Fan's ächte Sodener
Mineral-Pastillen beifügen.

diese Salzlake auf die Gurken, bedeckt sie mit einem beschwerten Brett, stellt sie auf Eis (oder wenigstens sehr kalt) und verjündet die Fässer nach drei Tagen, ohne daß die Gurken zur Gärung kommen dürfen. Die Gurkenlake wird zur Bereitung kalter Suppen verwendet.

Gurken-Frikassee. Die in Scheiben geschnittenen Gurken werden in etwas Essig nebst einer Prise Salz halbweich gekocht und dann auf einem Siebe abgetropft. Dann schüttet man sie in etwas zerlassener Butter durch, streut einen Löffel feines Mehl darüber, füllt eine Schöpfkelle leichte Brühe dazu, gibt Salz und Pfeffer daran, läßt sie unter öfterem Schütteln der Kasserolle ganz weich werden und gießt zuletzt das Frikassee mit zwei in etwas frischer Sahne verquirlten Eidottern ab.

Gurkengemüse. Die in Scheiben oder Stücke geschnittenen Gurken werden in zerlassener Butter nebst einer bis zwei gehackten Zwiebeln weich gedämpft. Dann streut man Mehl darüber und gießt ungefähr einen Liter saure Sahne hinzu, kocht die Gurken noch ein Weilchen damit durch und richtet sie zu Hammelbraten an. Wenn man außer der Sahne noch einen bis zwei Löffel Hammelbratentunke an das Gemüse tut, wird man seinen Wohlgeschmack noch bedeutend erhöhen.

Sommersprossen

entfernt nur Crema Any in wenigen Tagen garantiert! Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Sie nicht reuen! (rko. M. 270 (Nachn. 295). Gold-Medaille London Berlin, Paris 1882 notariell beglaubigte Dankschr. besitzt hierfür nur d. Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 28 Els.

Wärmemittel
gebrauchen Sie „Contraverm“, das neue Wärmemittel für Erw. u. Kinder (über 1 Jahr). Pack. mit dazugehörig. Salbe 2,50 Mk. Allein-Versand Löwen-Apotheke, Hannover. 26.

Durchfall — Darmkatarrh

verhütet bei Erwachsenen und Kindern

Dr. Cremer's Stöplikonfekt

sicher wirkendes, wohlschmeckendes Mittel.

Preis pro Dose Mk. 1,20.

Dr. Cremer & Schob
Cöln-Ehrenfeld.

Gegen Hämorrhoiden

ist das Beste
Aphanodan (ges. gesch.)
Zäpfchen, Salbe, Pulver und Tee.
Alle 4 Mittel zusammen 10,- Mk. Porto extra. Gegen Nachnahme. Apotheker F. Pollack, Friedeberg a. O.

Es ist wichtig sich bei Bestellungen auf die „Gute Geister“ zu beziehen.

Berufsmäßig

Musiker
(dessen Frau ihm
Zwillinge geschenkt hat): „Na, also in Gottes Namen zur Abwechslung ein-mal etwas Bier-händiges!“

Silberne Gedenktaler

in künstlerischer Ausführung mit Porträts aller unserer
Abbildungen kostenlos! Stück Mk. 5.—
L. CHR. LAUER, Münzprägestalt
Nürnberg 91
Kleinweidenmühle
Berlin SW
Ritterstraße 56

Zuckerkrankhe

erhalten Gratis-Broschüre über diätetische Kur durch **W. Richartz, Köln, Georgsplatz 2b.**



Das Beste und Schönste ist immer ein Federhut, und „Atama“ Straußfedern bleiben zehn Jahre schön. Solche kosten: 40 cm lang 5,— Mk., 45 cm 8,— Mk., 50 cm 12,— Mk., 55 cm 18 Mk., 60 cm 25 Mk. „Atama“ Edelstraussfedern kosten 40 cm 15,— Mk., 45 cm 25,— Mk., 50 cm 30,— Mk., 55 cm 42,— Mk., 60 cm 48,— Mk. Schmale Federn, nur 15-20 cm breit, $\frac{1}{2}$ m lang kosten nur 3,— Mk., 60 cm 6,— Mk. „Atama“ hat nur Hesse, Dresden, Scheffelstraße. Straußhalskrausen 5,— 10,— 40,— Mk., Hutkränze 10,— 12,— 18,— Mk. Reiher 1-60 Mk. Auswahl gegen Portiersatz, einzelne Federn per Nachnahme. Hutblumen im Karton 3,— 5,— 10,— Mk. Neu: „Atama“ Perlenketten aus 6 mm großen Perlen 6,— Mk.
" 5 " " " 5,—
" 4 " " " 4,—

Wer Geld sucht auf Ratentrückzahlung schreibe sofort an **C. Wittenberg, Berlin O. 160, Dolziger Str. 28.** Geschäft besteht 18 Jahre. Reelle Bedien.

liefern nach jeder Photographie eine photographische Vergrößerung — 35-45 Zentimeter —
Für 2, — Mk.
Brustbild Lebensgröße.
Spezialität: Soldatenbilder in lebensmässiger Aus-rüstung, auch nach Civil- oder Gruppenbildern. Versand per Nachnahme oder vorheriger Einsendung von Mk. 2,50 incl. Porto und Verpackung.
Aehnlichkeit garantiert.
Ellenbeth Uhr, Berlin-Friedenau, Fregestraße 18.

Störender
Druckfehler.
Meine Kuh
ist hin, mein
Perzist schwer...

Magenschmerzen

Magenkrampf, Seltenschmerzen, Stuhlgangbeschwerden gebe ich kostenlos nur gegen Rückporto an, wie sich jeder sofort davon befreien kann. Hilft sofort, das bezeugen die täglichen Dankschreiben, auch von denen, die 30 Jahre magenleidend waren und die nirgendes Hilfe bekommen konnten.
H. Welter, Niederbreisig b. Coblenz.

Elegante
wenig getragene
Herren-
Anzüge von M. 10 bis 40
Ulster etc. v. M. 7 bis 35
J. Kalter
München, Tal 19.
Verlangen Sie kostenlos
Katalog Nr. II.

Seite Schnellwaschseife Ctr. Mk. 66,—
 $\frac{1}{4}$ Ctr. Mk. 17,75 Bln. freibl. ab
Lager Nachn. P. Holster, Breslau St 165.

Fussbodenöl

-Ersatz, staubbindend, behördl. genehmigt (kein minderwertiges)
M. 28.— p. 100 kg. inkl. Faß.
Walther Strömer, Cöln am Rhein
Fabrik wasserlöslicher Öle
Telephon A. 1717 u. A. 1518.
Schließfach 167.

Vaterländischer Schmuck

u. Gebrauchsgegenstände fürs Feld!
Taschenlampen
Messer usw.
gegen bar und Monatsraten
Spezial-Preisliste umsonst und portofrei

Jonass & Co., Berlin V. 390
Belle-Alliance-Str. 7/10.

Niemand hat gesunde Beine

außer unseren Soldaten jetzt nötiger als die Daheimgebliebenen, welche den wirtschaftlichen Kampf durchzuhalten haben.

Schwere Leiden sind häufig die Folge vernachlässigter Krampladen. Bei Beingeschwür, Aderbeinen, Geschwulst, Entzündg., nasser Flechte, Salzlau, trockener Flechte, Gelenkverdickung, Steifigkeit, Plattfuß, Rheuma, Gicht, Ischias, Hüftweh, Elephantiasis verlangen Sie Gratisbrosch.: „Lehren u. Ratschläge für Beinleidende“ von: Sanitätsrat Dr. R. Weiss & Co., Hamburg G 18.

Ueber das so sehr erfolgreiche u. durch zahllose freiwill. Anerkennungen belobte „**Meyhoefer's Lungenheilmittel**“ erteilt kostenlos Rat und Auskunft **Frau Lohhausen, Berlin SW., Kreuzbergstr. 46, Portal 1, vorn 4 Trp**